

Weißer Sonntag in Nieder-Olm 1946

Elisabeth Köble †

Katholisch sein war zu unserer Kinderzeit ganz schön anstrengend. Die Vorabendmesse war noch nicht eingeführt. Sonntagmorgens gingen die Frauen in die Frühmesse, die Kinder und die Männer ins Hochamt um neun Uhr, besonders die Bauern, weil sie dann im Stall fertig waren. Mittags gingen wir auch in die Andacht. Vorher war noch Christenlehre in der Kirche, aber das ging Schulklassenweise, sodass wir nicht immer antreten mussten.

Bevor wir zur Ersten Kommunion und auf den Weißen Sonntag vorbereitet wurden, mussten wir wochenlang jeden Morgen vor Schulbeginn in die Kirche gehen. Der Weiße Sonntag kam, musste aber im Jahr 1946 verschoben werden, da unsere Kirche St. Georg und das Pfarrhaus beim letzten Fliegerangriff 1945 einen Volltreffer abbekamen. Der Saalbau von Lorenz Mertens in der Pariser Straße Nr. 76 wurde als Notkirche hergerichtet. Die Anzahl der Kommunionkinder hatte sich vergrößert, da viele Familien aus Mainz ausgebombt waren und in Nieder-Olm eine Bleibe fanden.



Katholische Pfarrkirche nach dem Luftangriff im Februar 1945.¹

1 Foto: Archiv Horst Dietrich.

Mein Kleidchen zum Weißen Sonntag hatte die Tante Anna genäht, aber noch viel schöner war das Kleidchen zum Weißen Montag aus dunkelrotem Samt. Weiß Gott, wo sie den herhatte und was sie dafür "geschrottelt" [getauscht] hatte.

Es war eine sehr schöne Kommunionfeier. Wir Kinder waren vor dem Hochaltar mit unseren frommen Gesichtern sehr andächtig und die Erwachsenen waren froh, dass der Krieg aus war. An Geschenke war gar nicht zu denken, es gab kaum etwas zu kaufen. Über die Blumengeschenke hatte ich mich aber sehr gefreut und über einen kleinen Webrahmen mit etwas Wolle. Zum Kaffeetisch mit den Verwandten gab es "Muckefuck" und da weißes Mehl nur begrenzt zu bekommen war, wurden die Kuchen und Torten mit Schwarzmehl gebacken.

Nach der Kommunionweihe kam die Alltagsrealität. Denn wenn ich sonntags zur Kommunion gehen musste, durfte ich morgens bis zur Messe nichts mehr essen. Nicht nur dieses Gebot, sondern auch die Kirchengebote wurden damals schrecklich ernst genommen. Jeden Sonntag zweimal Kirchgang mit Eltern und Tante und dies mit der gebotenen Frömmigkeit. Einmal geschwänzt hatte weitgehende Folgen. So streng waren damals im überwiegend konservativen katholischen Nieder-Olm die Sitten. Erst meine Verheiratung außer Haus beendete diese Zwänge.²



1946, katholische Notkirche im Saalbau von Lorenz Mertens bis 1951.³

2 Köble, Elisabeth (1936-2023). Nachkriegszeit in Rheinhessen, Erinnerungen in Mundart, Saulheim 1986, Books on Demand. Übersetzung ins Hochdeutsche und Abdruck mit Genehmigung der Verfasserin, Bonn 2019, Peter Weisrock.

3 Foto: Nachlass Anton Weisrock.